

Sexualität – Wie Gott sie sich gedacht hat

Nach dem Buch von P. & J. Sandford: Umgestaltung des inneren Menschen; Kapitel 13, Verlag Gottfried Bernard 1993.

Die Bibelstellen zu diesen Themen sind Spr.5,18-19; Eph.5,28-28 und 1.Th.4,3-7.

Gott hat uns so geschaffen, daß wir Spaß am Sex haben. Er vereint den Geist beider Partner und führt uns in der sexuellen Vereinigung dieser wunderbar und komplex geschaffenen, herrlich starken und empfindsamen Körper zu den höchsten Höhen des Segens und der Freude. Nichts, was wir miteinander durch unseren Körper machen können, ist so heilig und vollkommen erfüllend wie die eheliche sexuelle Vereinigung. Gott gab sie uns zur Erfrischung, zur Erfüllung, zur Erholung, zur Neuorientierung, zur Erleichterung, zur Gemeinsamkeit, zur Fortpflanzung, zur Heilung; als Lektion der Liebe, als Übung der Empfindsamkeit, als Entwicklungsmöglichkeit der Kunst, das Leben für den anderen hinzugeben, als Vervollständigung, als

Eintrittskarte in das Reich der Gemeinsamkeit; als Ausdruck des Dankes, der Sehnsucht, der Hoffnung, der Geduld, der Freude, des Lachens, des Mystizismus, der Umarmung und so weiter, durch den ganzen endlosen Katalog der verschiedenen Segnungen. Vielleicht ist sie Gottes herausragendstes körperliches Geschenk an die Menschheit.

Und eben weil Sex eine derartige segensreiche Kraft in sich hat, kann ihn der Mensch auch zur Freisetzung zerstörerischer Kräfte verzerren und entstellen.

Der Segen, der durch die Sexualität entsteht, hängt mehr als jede andere Form menschlicher Begognung davon ab, inwieweit wir wirklich *menschliche* Wesen sind. Ein menschliches Wesen ist eine Person mit einem liebevollen, lebendigen, persönlichen Geist, durch den er sich in andere hineinversetzen und sie mehr schätzen kann als sich selbst. Nur durch unsere Existenz allein werden wir nicht menschlich. Wir müssen erst menschlich gemacht werden, indem wir in der Kindheit reichlich Liebe empfangen und somit in die Liebe hineinwachsen. Eine gesegnete Sexualität hängt davon ab, in welchem Maß unser Geist fähig ist, durch unseren Körper das Herz und den Geist des anderen zu fördern, zu segnen, zur Entfaltung zu bringen, zu bereichern und zu entzücken. Diese Fähigkeit wird durch unsere Beziehung zu unseren Eltern aktiviert, gefördert und in die rechten Bahnen gelenkt. Bis zum sechsten Lebensjahr ist unsere spätere Fähigkeit, Sex voll und ganz genießen zu können, entweder schon vorhanden oder schon zunichte gemacht. Insbesondere wenn wir von unserem Vater nichts empfangen, können wir auch nicht in die Fülle des Möglichen eintreten. Dann lauern anomale Ausprägungsformen auf uns wie ein Riff im seichten Wasser des Lebens.

Der Inbegriff des Mensch-Werdens besteht darin, wie Jesus zu werden.* Jesus war der einzige wirklich voll und ganz menschliche Mensch. Wir benutzen dieses Wort „Mensch sein“ falsch, wenn wir sagen: „Nun gut, ich hab's getan (das Böse); ich bin ja auch nur ein Mensch.“ Nein, vielmehr haben wir das Böse getan, weil wir *unmenschlich* sind. Wenn wir menschlich wären, würden wir so handeln wie Jesus! Wir wären barmherzig, herzlich, offen, freigebig, einladend und würden den anderen unterstützen. Unser Geist – in vollkommener

* Auch hier sprechen wir nicht vom Humanismus, der nur ein Abklatsch des Teufels ist, durch den sich der Mensch veranlaßt sieht, sich selbst und seine vermeintlichen Rechte auf den Thron zu setzen; wir sprechen vielmehr vom Werk unseres Herrn, dessen Ziel es ist, daß die Söhne Gottes auf Erden offenbar werden.

Einheit mit dem Leib – würde sich darüber freuen, den anderen um seinerwillen und nicht allein um unsererwillen umarmen zu können. Dieses Leben zum Segen für andere würde für uns so natürlich und erfüllend sein, daß wir wie Jesus bereit wären, Mangel zu leiden, wenn nur der andere glücklich sein kann. Diese Opferbereitschaft ist die Quintessenz einer erfolgreichen sexuellen Vereinigung in der Ehe; denn nur wenn beide Ehepartner bereit sind, sich durch ihren Körper ganz hinzugeben, um dem anderen Erfüllung zu schenken, kann jeder von ihnen, oder beide gemeinsam, die Fülle einer gesegneten Sexualität erleben.

Menschlich zu werden bedeutet (zumindest), fähig zu werden, dem anderen mit Einfühlungsvermögen zu begegnen. Es bedeutet, einen funktionsfähigen Geist zu haben, der mittels des Empfindungsvermögens des Körpers mit dem anderen mitfühlen oder sich mitfreuen kann. Es bedeutet, einfühlsam für den anderen Schmerz zu empfinden; was das Gewissen betrifft, bedeutet es zuzulassen, daß wir schon im Voraus verletzt werden, um zu verhindern, daß unser Bruder verletzt wird. Somit ist ein funktionsfähiges Gewissen das Minimum, das auf die Fähigkeit schließen läßt, menschlich sein zu können. Das Gewissen sagt, was zum Wesen des Menschseins dazugehört. Wenn wir keinen funktionsfähigen Geist besitzen, der voll Liebe ist, dann können wir uns weder darum kümmern, wie es unserem Bruder geht, noch fühlen wir uns schlecht, wenn wir zu denen gehören, die ihm Schaden zugefügt haben. Unmenschlich sein heißt, der Sorge um das Wohlergehen unseres Nächsten gegenüber tot zu sein. Denken wir doch nur an die bestialischen Schandtaten von Straßenbanden und an die zunehmende Gewissenlosigkeit, die wir bei immer mehr vaterlosen Kindern vorfinden (2.Tim 3,1-5). Schon bei unserer Geburt haben wir einen Geist. Doch unser Geist weiß noch nicht, wie er den anderen lieben soll. Diese Fähigkeit muß erst zum Leben erweckt und gefördert werden, dann folgt die Ermahnung und Erziehung. Besonders den Vätern obliegt die Aufgabe der Erziehung und der Züchtigung: „Und ihr Väter...zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Eph 6,4). Die Mütter schenken dem Kind das Leben und nähren es. Die Väter sind in erster Linie dafür verantwortlich, dieses Leben zu wecken und zu formen.

Die Fähigkeit einer erwachsenen Frau, mit ihrer Sexualität richtig umgehen zu können, entsteht schon während ihrer Kindheit, wenn der Geist des Mädchens lernt, sich sicher in die starken Arme des Vaters hineinzukuscheln. Indem sie herumtollt und spielt, auf seinem Schoß sitzt, sich an seiner Brust quasi einigelt und ihm allein durch sich selbst eine Freude macht, lernt sie, was es heißt, zu segnen und gesegnet zu werden, sich ruhig in die Hand eines Mannes zu begeben und im Geist

ein ständiges Geben und Nehmen zu praktizieren. Sie lernt, wie ihr Geist in der Umarmung eines Mannes lebendig wird. Eine Frau, für die es nie möglich war, so einen Umgang mit ihrem Vater zu haben, ist womöglich nicht fähig, einen sexuellen Höhepunkt zu erleben; denn um die höchsten Höhen erreichen zu können, muß man sich gehen lassen und sich dem Mann ausliefern können, doch genau das kann sie nicht. Vielleicht erfreut sie sich an der körperlichen Erregung der sexuellen Vereinigung, doch könnte sie das niemals als herrlich bezeichnen, weil die besagte Fähigkeit in ihr noch nie geweckt wurde. Vielleicht ist ihr noch nie klar geworden, daß sie das verpaßt hat, was Gott für sie vorbereitet hat. Nur jemand, der schon einmal klare Bergluft geatmet hat, kann wirklich verstehen, daß die drückend-schwüle Luft in einem Sumpfgebiet nicht das Beste ist, was man atmen kann.

Die Fähigkeit eines Mannes, die Sexualität wirklich genießen zu können, entsteht auf dieselbe Art und Weise. Auch wenn er im Vergleich zu einer Frau wohl mehr von seiner Mutter empfängt, wird die Fähigkeit und die Tendenz seines Geistes, dem anderen begegnen und ihn umarmen zu wollen, durch den Umgang mit seinem Vater *bestimmt*. Umarmungen, Tollereien, Huckepackreiten, Spaziergänge im Wald, Necken und Lachen, spielerische Ringkämpfe und Wettbewerbe lehren seinen Geist, wie die Reaktionen auf andere aussehen können. Wie Vater Mutter umarmt oder ihr aus dem Weg geht wird sich dem heranwachsenden Jungen einprägen, und er wird dadurch für sich selbst definieren, wie ein Mann mit einer Frau umgeht. Wie der Vater jemandem seine Zuneigung zeigt, wie er sich zu falschen Schlußfolgerungen hinreißen läßt, wie er einfühlsam auf einen Weinenden zugeht, wie er jemanden wegen seiner Schwäche zur Schnecke macht, wie er sanft berührt oder um sich drischt – diese zahllosen, tagtäglichen Erfahrungen vermitteln dem heranwachsenden Jungen, wie sich sein Geist durch seinen Körper und seinen Charakter ausdrücken sollte.

Gott beabsichtigte, daß Väter ihren Söhnen und Töchtern einen segensreichen Umgang mit der Sexualität beibringen und sie ermahnen, die Finger von unneutralen Dingen zu lassen. Lesen Sie hierzu Sprüche, Kapitel 1 bis 7, insbesondere 5,1-5:

Mein Sohn, merke auf meine Weisheit: neige dein Ohr zu meiner Lehre, daß du behaltest guten Rat und dein Mund wisse Erkenntnis zu bewahren! Denn die Lippen der fremden Frau sind süß wie Honigseim, und ihre Kehle ist glatter als Öl, hernach aber ist sie bitter wie Wermut und scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße laufen zum Tode hinab; ihre Schritte führen ins Totenreich (LÜ).

Ein Baum kann seine Wurzeln nicht gen Himmel strecken oder seine Blätter in die Erde bohren. Wir haben genug gesunden Menschenverstand, um zu wissen, daß Gott bestimmten Dingen vorgegeben hat, in einer bestimmten Art und Weise zu wachsen. Wir würden auch nicht mit Vollgas auf einen Abgrund zurasen, in der Hoffnung, die Räder würden auch in der Luft noch lenkbar sein. Wir haben genug gesunden Menschenverstand, um zu wissen, daß selbst Menschenwerk entweder nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten funktioniert oder gar nicht. Doch eigenartigerweise kommen bibelgläubige Christen durchaus auf den Gedanken (wie wir schon in Kapitel 14 sagten), Gott hätte es nicht so gemeint, als er sagte „Du sollst nicht ehebrechen!“ In der Wissenschaft ist es völlig logisch, daß alle Maschinen nach bestimmten Gesetzen betrieben werden müssen, wenn sie nicht blockieren oder ganz ausfallen sollen. Wenn es um unsere Nahrung geht, dann wissen wir ja auch, daß manche Dinge giftig sind, gleichgültig was wir darüber denken oder fühlen. Wie konnten wir nur so blind werden und nicht mehr erkennen, daß sich dort, wo Menschen Sex außerhalb der gottgegebenen Rechtmäßigkeit praktizieren und nicht als Ehepartner in der Schönheit einer gottgewollten Beziehung Sex genießen, Geschlechtskrankheiten rasend schnell verbreiten? Sollte nicht diese Tatsache allein unseren törichten Sinn davon überzeugen, daß Gottes Gesetze real sind? „Und (haben) die gebührende Strafe für ihre Verirrung an ihrem eignen Leibe empfangen“ (Röm 1,27; Albrecht; Hervorhebung vom Autor).

Jeder Seelsorger muß ohne jeglichen Zweifel die unwiderrufliche und unbeugsame Absolutheit des Gesetzes Gottes kennen. Das, was er sagte, meinte er genau so, wie er es sagte, um uns den Segen seines Geschenks zu sichern. Dieses „Du sollst nicht“ soll uns nicht den Spaß verderben, sondern uns in den wahren Genuß der Fülle führen, für die er uns geschaffen hat.

Sex außerhalb der Ehe kann definitiv nicht gesegnet sein! Der Heilige Geist singt beim Sex durch unseren Geist das Liebeslied, das im ganzen All erklingt; der Heilige Geist wird jedoch kein verbotenes Territorium betreten! Sex außerhalb der Ehe, jede Form von Sex zwischen zwei Menschen, die keine Ehepartner sind, ist nicht nur Sünde und Verlust, sondern die Degradierung der göttlichen Schöpfung, eine Beleidigung Gottes, Rebellion und Torheit. Wenn ein Seelsorger dem Bekenntnis einer sexuellen Sünde zuhört, dann sollte er niemals erwidern: „Ach, das ist schon in Ordnung“, oder „Du brauchst keine Schuldgefühle zu haben.“ Und niemals sollte einer den anderen ermutigen: „Versuch's doch mal. Das wird Dir helfen, Deine Hemmungen abzubauen.“ Vor Gott ist das eine Greuelat. Auch wenn Gott

das Herz und die jeweiligen Umstände mit Erbarmen und Vergebung betrachtet, gibt es für seine Moralgesetze keine Ausnahmen.

Hinter jeder sexuellen Sünde oder Anomalie steht in irgendeiner Form ein Defekt oder eine Blockierung, die ihre Wurzeln in der frühen Kindheit hat. Das Herz eines Seelsorgers muß voll Erbarmen sein; er muß nach den Grundursachen forschen. Dabei muß sein Sinn durch die Klarheit des Wortes Gottes geschärft sein. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, kann man sagen, daß vielleicht niemals jemand eine Anomalie aufweisen oder eine sexuelle Sünde begehen würde, der wirklich menschlich ist. Sein Gewissen, das in seinem Geist wohnt, würde so laut und deutlich Alarm schlagen, daß er sich voll Ekel abwenden würde, noch *ehe* er die Tat begangen hat. Doch weder sind wir dazu fähig, noch sind wir wirklich menschlich. Vielleicht sollten wir, die wir Seelsorge leisten, um des Erbarmens willen daran denken, daß öfter gegen uns gesündigt wird als wir selbst sündigen – wir sind allein und es sind viele, die uns verderben wollen.

In diesem Kapitel wollen wir uns in erster Linie nicht mit den gegenwärtigen Erscheinungsformen sexueller Sünde beschäftigen, sondern vielmehr mit Vorfällen und Strukturen, die in den Frühphasen des Lebens entstanden und der Sünde einen fruchtbaren Boden bereiteten. Hinter jeder sexuellen Anomalie oder Sünde steht ein mit Makeln behaftetes Wesen. Wir müssen folgende Faustregel beachten: *Eine heile Person kann niemals eine sexuelle Sünde begehen* (1.Joh 3,9)! So verlockend sich die sexuelle Sünde unserem Fleisch auch darstellen mag, für unseren Geist ist sie verabscheuenswert. Der Mensch in seiner Ganzheit, der *in Christus* ist, tendiert von seinem Wesen her nicht zur sexuellen Sünde hin, sondern vielmehr von ihr weg. Wenn uns ein wahrer Schwall des Verlangens immer wieder zur sexuellen Sünde zieht, dann rührt das von einer schlechten Wurzel in uns her. Ein guter Baum bringt keine schlechte Frucht hervor, ein schlechter jedoch schon (Mt 7,17).

Wir stellen diese Aussagen gleich an den Anfang, um diesen Lügen endlich ein Ende zu machen, die Seelsorger so oft zu hören bekommen: „Ich konnte ja nichts dafür. Ich hab' mich einfach verliebt“, oder „Ich denke, ich liebe sie einfach viel zu sehr, als daß ich von ihr lassen könnte“, oder „Wenn man jemanden liebt, dann kann das doch sicherlich keine Sünde sein, oder?“ Quatsch! Blödsinn! Lüge! Die Liebe tut nichts Schlechtes! Ein guter Baum bringt keine schlechte Frucht hervor. Die Lust, ein mit Mängeln behaftetes Wesen, ein abgetötetes Gewissen (weil man nicht mit Christus wandelt) und Täuschung bewirken diese Sünde. Jeder, der Unzucht oder Ehebruch begeht, hat sich nicht verliebt; er fiel dem Haß zum Opfer. Wenn die Liebe der Ausgangspunkt war, dann folgten darauf Ausnutzung und Manipula-

tion. Allein die menschliche Liebe hätte die Unantastbarkeit des anderen respektiert. Gottes Liebe, die in diesem Paar wirkt, hätte Gott und seine Gesetze, sowie die Unantastbarkeit des Körpers und der Seele des anderen respektiert. Jeder, der eine sexuelle Sünde begeht, verspottet aus egoistischen und selbstsüchtigen Gründen alles Heilige. Verpessen wir doch ein für allemal dieses romantische, entschuldigende und beschwichtigende Getue! Unmoral ist schändlich – nicht schön; destruktiv – nicht befreiend; erniedrigend – nicht erhaben; haßerfüllt nicht liebevoll; sie ist der unbeschreibliche Verlust der einzigen, heiligen, gottgegebenen Zweisamkeit und nicht die Erfüllung.

Pornographie und nicht jugendfreie Filme glorifizieren Sex nicht, sie verunglimpfen ihn. Auch wer sich außerhalb der Ehe in zahllose sexuelle Abenteuer stürzt, wird keine Erfüllung finden; er wird vielmehr innerlich leer und hohl. Jeder, der nicht verheiratet ist, hat noch nie echten Sex erlebt, gleichgültig wieviele Beziehungen er schon eingegangen ist und gleichgültig, welchen Ruf er als „Liebhaber“ hat. Er ist kein „Liebhaber“; er ist ein egozentrischer kleiner Junge, der sich fälschlicherweise als Mann ausgibt.

Die Legende besagt, daß Don Juan, der durch seine 1003 sexuellen Abenteuer Berühmtheit erlangte, in der Hölle von Satan lediglich das Gewand eines Narren angeboten wurde. „Was?“, protestierte er, „Ich bin kein Narr. Ich war ein großer Liebhaber.“ Satan bot ihm einen Handel an. Wenn er nur eine seiner vielen „Geliebten“ wiedererkennen würde, dann würde er auch das Narrenkostüm nicht anziehen müssen. Es schritt eine seiner romantischen „Liebschaften“ nach der anderen an ihm vorbei. Er konnte sich nicht einmal an eine von ihnen erinnern. Schließlich mußte er zugeben, daß er kein Liebhaber, sondern ein Narr gewesen war. Es war absolut angemessen, daß er in alle Ewigkeit dieses Kostüm tragen sollte.

Kein echter Liebhaber wird den Partner je *benutzen*. Kein Mann, der wirklich liebt, wird eine Frau umarmen, die nicht seine Frau ist (Spr 5,18-20). Kein Mann, der wirklich liebt, wird die Herrlichkeit mit Füßen treten, die Gott zum Segen des anderen bestimmt hat. „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, daß ihr euch von der Unzucht fernhaltet, daß jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse (d.h. mit seiner eigenen Frau zu schlafen), nicht in Leidenschaft der Lust wie die Nationen, die Gott nicht kennen; daß er sich keine Übergriffe erlaube noch seinen Bruder in der Sache übervorteile...“ (1.Thes 4,3-6). Einem anderen Mann die Frau wegzunehmen bedeutet, ihn der Ehre zu berauben, die Gott nur ihm allein geschenkt hat: „Eine tüchtige Frau ist die Krone ihres Mannes, aber wie Wurmfraß in seinen Knochen ist eine schandbare“ (Spr 12,4).

Durch unzählige Medien prasselt auf unsere heutige Jugend ein Hagel von Lügen nieder – Filme, Romane, Magazine, Zeitungen, Comics, Zeitschriften, falsche Ratgeber und Lehrer, Radio, Fernsehen, Popmusik, Klatschspalten etc.; sie alle verkünden, daß Sex O.K. ist, überall und immer. Noch schlimmer ist die pseudomoralische Tour: „Es ist in Ordnung, wenn Du verliebt bist.“ Das abschreckendste Beispiel ist oft das Vorbild der Eltern – Trennungen, darauffolgende neue Beziehungen, Scheidung, die Untreue, die Kinder sehen oder spüren, ja sogar unrechtmäßige Sexualpartner, die manchmal ins Heim eingeschleust werden und hinter ziemlich offenen Türen warten. Ich (John) denke oft, daß die Flut, die Satan aus seinem Mund (Beachten Sie: aus seinem Mund) strömen läßt, um die Frau fortzuschwemmen (in Offb 12,15), vielleicht nichts anderes ist, als die Flut des sexuellen, unmoralischen und theologischen „Wortmülls“, den die Menschen unablässig ausspeien, insbesondere in der heutigen Generation.

Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist Unzucht. Der Grund dafür ist nicht die oben erwähnte Flut; sie würde einen sonst integren jungen Menschen in der Tat wegschwemmen. Der entscheidende Faktor hierbei ist, daß ein Mensch, der in Jesus stark ist und dem nichts fehlt, fest stehen kann und wird „bei großer Wasserflut – ihn werden sie nicht erreichen“ (Ps 32,6). Wir wollen hier nicht auf oberflächliche Druckmomente eingehen, sondern vielmehr den Ursachen des Falls auf die Spur kommen. Piaget, ein französischer Soziologe, benennt die Wurzel: „Wer sexuell jungfräulich bleibt, liebt und respektiert Vater und Mutter...Wer Unzucht treibt, haßt und/oder ist respektlos gegenüber Vater und/oder Mutter.“

Schon oft sind Menschen zu uns gekommen, die Jahre zuvor Unzucht getrieben hatten. Sie haben es im Stillen und vor anderen bekannt und es wurde ihnen Vergebung zugesprochen, doch nach wie vor fühlen sie sich schuldig und unrein. Wenn man ihnen Fragen stellt, wird bald klar, daß ihre sexuelle Sünde nicht isoliert steht, sondern im Zusammenhang mit anderen Dingen gesehen werden muß. Vielleicht war dieser Mensch seinen Eltern gegenüber rebellisch oder hegte Zorn in sich oder verspürte den Drang, sich quasi „wegzuwerfen“, damit sich die Eltern nicht über den Ruhm ihres Kindes freuen könnten. Oder er sehnte sich so sehr nach Vaterliebe, daß die Berührung eines Mannes einfach so gut tat, daß er nicht nein sagen konnte. Vielleicht wollte er auch die Eltern strafen. Vielleicht hatte er ein nicht funktionsfähiges Gewissen, weil sein Vater nie für ihn „da“ war. Vielleicht verspürte er auch den Zwang, immer und immer wieder zu beweisen, daß Männer (oder Frauen) eben „genau so sind“ (d.h. daß sie seinem Urteil über einen oder beiden Elternteilen entsprechen). In der Seelsorge war es jedesmal unsere Aufgabe, die wahren Gründe hinter der Unzucht

offenzulegen. Eine Frau, die keine Moral befolgen kann, hat in vielen Fällen nie die Liebe ihres Vaters gespürt; daraus folgte, daß sie sich selbst nicht lieben oder respektvoll behandeln konnte. Sie glaubt, daß sie ohnehin wertlos ist, und warum sollte sie also nicht auch das Werkzeug eines jeden beliebigen Mannes werden, wo doch überdies das Berührtwerden diesen Mangel und diese innere Leere unscheinend auszugleichen vermag.

Wenn nun lediglich Vergebung für die Sünde der Unzucht ausgesprochen wird, dürfte so ein Mensch keine Befreiung erlangen. Ein Seelsorger sollte über all den verborgenen (und auch ziemlich offensichtlichen) kindheitlichen Wunden und Ressentiments beten und sie durchsprechen. Es kann auch gut sein, daß er im anderen Selbstachtung und Respekt wecken muß. Das Erkennen der Ursachen darf nicht als Entschuldigung für die jeweilige Sünde gelten, sondern als das Ausmachen des Grundübels, das die heutige Sünde verursacht hat. Wenn ein Mensch die Ursachen erkennt und versteht, daß die eigentlichen Gründe für seine Promiskuität nicht in erster Linie sexueller, sondern vielmehr psychologischer Natur sind, dann kann ihm (oder ihr) das helfen, endlich damit aufzuhören, alle sexuellen Impulse als etwas Schmutziges zu betrachten und es ihm ermöglichen, den Fluß wahrer und sauberer menschlicher Impulse auf dem Gebiet der Sexualität zuzulassen. So kann sich eine neue sexuelle Identität entwickeln, über die man sich freuen kann, anstatt sich vor ihr zu fürchten. Ein Seelsorger sollte auf dieses Ziel hinarbeiten.

Jeder vollständige sexuelle Akt, ob das nun Unzucht, Ehebruch, Homosexualität oder eine andere Anomalie ist, vereint den Geist zweier Menschen. „Oder wißt ihr nicht, daß, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist? 'Denn es werden', heißt es, 'die zwei ein Fleisch sein'." (1.Kor 6,16). Gott hat unseren Geist so geschaffen, daß der Geist jeder Frau, die mit einem Mann eins wird, von diesem Augenblick an, auch mit dessen Geist eins wird. Ab dem Zeitpunkt der Vereinigung trachtet der Geist eines jeden Menschen danach, den anderen, der in diese Einheit mit ihm/ihr eingetreten ist, zu finden, zu erfüllen, zu nähren und zu erfreuen.

Wenn eine Blume in gute Erde gepflanzt wird, dann streckt sie ihre Wurzeln in die Tiefe und blüht dort, wo sie wächst. In fremder, trockener Erde kann sie nicht richtig blühen und gedeihen. Genauso war es auch Gottes Absicht, daß wir durch die Hochzeitsfeier und die später folgende sexuelle Vereinigung in den fruchtbaren Boden des Körpers, des Herzens, des Sinnes, der Seele und des Geistes unseres Ehepartners gepflanzt werden. In keinem anderen Boden können wir zur Fülle des Lebens heranwachsen. Deshalb sagt auch die Schrift über die, die Ehebruch begehen (insbesondere von einem Mann mit seiner

Schwiegertochter, doch das Prinzip gilt für jede andere Form des Ehebruchs genauso): „Ihr Blut komme über sie“ (3.Mo 20,12b; ZÜ*). Nur Paula ist mein guter Boden. Nur Paula kann mir sagen, wer ich als Mann bin. Jede andere Frau, so hübsch ihr Gesicht und ihre Figur und so anziehend ihr Charakter auch sein mag, wird mich unweigerlich belügen und somit verwirren. Deshalb sagt auch die Bibel: „Wer aber Ehebruch treibt mit der Frau seines Nächsten, ist ohne Verstand. *Wor- wer sich selber vernichten will, der mag das tun*“ (Spr 6,32; Hervorhebung vom Autor).

Doch sobald man einmal eine falsche Verbindung eingegangen ist, erinnert sich unser Geist leider immer noch daran und strebt danach, den anderen zu erfüllen. Wenn wir nun viele unmoralische Verbindungen mit vielen verschiedenen Partnern hinter uns haben, wird unser Geist zu einem überladenen Transformator, der versucht, den Strom in zu viele Richtungen zu verteilen. Nachdem Ratsuchende durch Bekenntnis, Sündenvergebung und Lossprachegebet befreit wurden, riefen sie oft aus: „Noch nie hab' ich mich so frei gefühlt. Mir war gar nicht bewußt, wie hin- und hergerissen ich war. Jetzt bin ich wieder ganz.“ Natürlich! Sein Geist mußte nicht mehr Himmel und Erde in Bewegung setzen, um Dutzende von vergessenen Partnern zu finden und zu erfüllen!

Jeder Seelsorger sollte die Ganzheitlichkeit seiner Aufgabe erkennen. Wenn ihm das Bekenntnis einer unmoralischen sexuellen Tat vorgebracht wird, dann sollte er nicht nur Sündenvergebung aussprechen (d.h. Vergebung durch die Autorität, die ihm in Jesus zuteil ist), nicht nur die Ursachen erforschen und auch hier alles unter die Vergebung bringen, nicht nur fehlentwickelte Strukturen umgestalten, sondern auch durch seine Autorität in Christus aussprechen, daß im Namen Jesu der Geist der Personen, die an diesem unmoralischen Akt beteiligt waren, abgeschnitten wird. Ich (John) sage normalerweise immer: „Im Namen Jesu weise ich Deinen Geist an, diese Verbindung(en) zu vergessen. Du bist nun davon (oder von diesen Menschen) losgelöst. Ich setze Deinen Geist frei, um allein Deinem eigenen Ehemann (oder Ehefrau) anzuhängen; ich löse Dich in Jesu Namen und bin dankbar, daß das, was ich auf Erden löse, auch im Himmel gelöst ist.“

Ehebruch ist eine sexuelle Vereinigung mit einer Person, die nicht der Ehepartner ist. Wenn eine verheiratete Person mit einer unverhei-

rateten Geschlechtsverkehr ausübt, dann treibt die erstere Ehebruch und die letztere Unzucht.

Ehebruch und Unzucht weisen dieselben Ursachen auf. Es sieht vielleicht nicht so aus, als ob Wurzeln aus der Kindheit einen wesentlichen Einfluß auf das Verhalten eines Ehebrechers gehabt hätten, da momentane Eheprobleme ihn offensichtlich verwundbar machen und ihn dazu drängen, unerlaubte Beziehungen einzugehen. Er oder sie würden standhaft protestieren und behaupten, sie würden kein Problem mit der ehelichen Treue haben, wenn ihre Ehe momentan nicht so unerträglich wäre. Man muß die *gegenwärtig vorhandenen* Ursachen in der Tat in Betracht ziehen, doch die *eigentlichen* Gründe muß man hauptsächlich in der Kindheit suchen. Erinnerungen in den Tiefen unseres Unbewußten bestimmen zum größten Teil, wie wir *gegenwärtige* Reize, die auf die bewußte Ebene abzielen, empfangen und auf sie reagieren. Weil derartige Erinnerungen jedoch unsichtbar sind, bekommen sie mehr Kraft, uns außer Kontrolle zu bringen, wenn *gegenwärtige* Umstände Druck auf uns legen. Wir beobachten z.B., daß die häufigste, *gegenwärtig* vorhandene Ursache für Ehebruch darin besteht, daß ein Partner nicht mehr an der Kommunikation teilnimmt. Einsamkeit und Verletzbarkeit sind die Folge. Unter diesen Umständen sterben die Emotionen im Inneren eines jeden Menschen ab, ob man sich nun dessen bewußt ist oder nicht. Früher oder später begegnet man jemandem, der die Barrieren durchdringen und von Herz zu Herz, von Seele zu Seele kommunizieren kann. Es ist ein herrliches Gefühl, wieder zum Leben zu erwachen, und man kann sich nicht schuldig fühlen, wenn sich allmählich das sexuelle Verlangen regt. Das ist jedoch verwirrend, weil man ein schrilles Alarmsignal oder gewaltige Schuldgefühle erwartet hatte. Ein Mensch kann sich überhaupt nicht darüber im Klaren sein, daß sein Geist so tot ist, daß er keine Signale mehr sendet, die auf ein Gewissen schließen lassen. Die neu erwachenden, emotionellen Fähigkeiten seiner Seele vermitteln ihm so ein gutes Gefühl, daß er einfach nicht glauben kann, diese Beziehung sei falsch oder sündig. Wenn er nun so weitermacht und schließlich Ehebruch begeht, erinnert ihn sein Verstand vielleicht mit einem schwachen Stimmchen an Gottes Gesetze, doch sein Herz läßt ein Lied erschallen. Er denkt, er sei „verliebt“. Jetzt ist er völlig verwirrt. Können Gottes Gesetze falsch sein? Sind sie gar nur der menschlichen Vorstellung entsprungen? Man würde sich doch nun wirklich nicht so lebendig fühlen, wenn das Sünde wäre, oder? Er weiß nicht, daß er, wenn er sich von seiner Frau scheiden lassen und diese „Traumfrau“ heiraten würde, diese neue Partnerin bald als „Mutter“ identifizieren würde; dadurch würde sie auch wieder zu einer, der man sich nicht mitteilen kann, und bald darauf würde er wieder eine „Traumfrau“

finden müssen. (vgl. Kapitel 11, „Innere Schwüre“) Auch wenn die *gegenwärtige* Einsamkeit noch so unter den Nägeln brennt, auch wenn das scheinbare Glück in dieser sündigen Beziehung und die Tatsache, daß man sich dabei nicht schuldig fühlt, noch so verwirrend ist – hinter all dem kann eine defekte Mutter-Sohn-Beziehung oder eine andere bittere Wurzel stecken. Diese faule Wurzel ist die *eigentliche* Ursache; die gegenwärtigen Probleme fungieren lediglich als Auslöser. Diese Schemata zeigen sich in vielerlei Variationen – die Sekretärin, eine Arbeitskollegin, der Ehemann oder die Ehefrau eines guten Freundes, jemand, der Seelsorge leistet oder in der Seelsorge ist, der Nachbar, ein Familienmitglied, wie z.B. Schwager oder Schwägerin, jemand, der im gleichen Ausschuß einer wohltätigen Organisation sitzt usw.. Manche Menschen halten absichtlich Ausschau nach ehebrecherischen Beziehungen. Sie sind wirklich zu bedauern. Doch sehr oft werden Menschen, die normalerweise „brav“ sind, von irgendeinem verborgenen Mangel oder einem wunden Punkt in ihrem Leben so lange geblendet, bis sich schließlich ein Hang zur „richtigen“ falschen Person entwickelt. Ein Seelsorger muß erkennen, welche Kräfte in ehebrecherischen Beziehungen tatsächlich am Werk sind und die Ursachen anpacken, nicht nur die Resultate.